

## INDONESIEN UND OST-TIMOR

DR. JAN WOISCHNIK

PHILIPP MÜLLER

10. April 2014

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/indonesien](http://www.kas.de/indonesien)

## Parlamentswahlen in Indonesien

ERSTE ANZEICHEN EINER ZWEITEN REFORMASI?

**Die Oppositionspartei PDI-P siegt erwartungsgemäß und geht mit Spitzenkandidat Jokowi als Favoritin in die Präsidentschaftswahlen am 9. Juli.**

### Zusammenfassung

Nach dem Ende der Suharto-Ära 1998 haben in der drittgrößten Demokratie der Welt nun bereits die vierten freien Wahlen stattgefunden. In einer logistischen und organisatorischen Mammutaufgabe waren 186 Millionen Wähler aufgerufen, mehr als 20.000 Mandatsträger der unterschiedlichsten Ebenen zu wählen.

Mit einem Stimmenanteil von 18,95 Prozent (vorläufiges Endergebnis) ist die bisherige Oppositionspartei PDI-P („Kämpferische Demokratische Partei Indonesiens“) klarer Sieger der Wahlen zum indonesischen Nationalparlament DPR, in das insgesamt 10 Parteien einziehen. Indonesien bleibt demnach eine Multiparteien-Demokratie.

Entscheidend waren vor allem die große Beliebtheit des Spitzenkandidaten Joko Widodo („Jokowi“), den die PDI-P mitten im Parlamentswahlkampf am 14. März offiziell als ihren Bewerber um das Präsidentschaftsamt bekanntgegeben hatte. Hinzu kam die deutliche Unzufriedenheit mit der bisherigen Regierungspartei Partai Demokrat (PD) von Staatspräsident Susilo Bambang Yudhoyono, der nach zwei Amtszeiten nicht mehr für das Amt des Staatspräsidenten kandidieren darf und dessen Partei Stimmeneinbußen von über 11 Prozent hinnehmen musste.

Jokowi, aktueller Gouverneur der Hauptstadt Jakarta, gilt nun als Favorit für die

Präsidentschaftswahlen am 9. Juli. Allerdings muss seine Partei wider Erwarten eine Koalition mit mindestens einer weiteren Partei eingehen, um die erforderlichen 25 Prozent der Stimmen zur Nominierung eines Präsidentschaftskandidaten zu erreichen.

Jokowis Konkurrenten sind aller Voraussicht nach der Ex-General Prabowo Subianto, Vorsitzender der Partei GERINDRA, die bei den Parlamentswahlen drittstärkste Kraft wurde und mehr als 7 Prozent hinzugewinnen konnte. Außerdem Industriemagnat und Vorsitzender der ehemaligen Blockpartei GOLKAR, Aburizal Bakrie.

Ob ein möglicher Wahlsieg Jokowi auch zu dem erhofften neuen Demokratisierungsschub sowie einer grundlegenden Erneuerung der politischen Kultur führt, bleibt indes abzuwarten.

## INDONESIEN UND OST-TIMOR

DR. JAN WOISCHNIK

PHILIPP MÜLLER

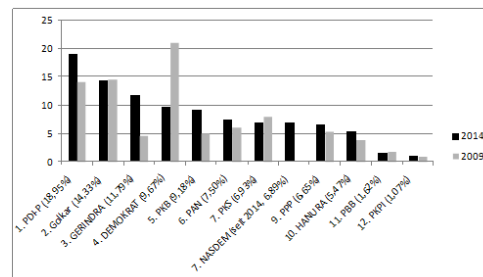
10. April 2014

[www.kas.de](http://www.kas.de)[www.kas.de/indonesien](http://www.kas.de/indonesien)

Indonesien hat in einer logistischen und organisatorischen Kraftanstrengung landesweit Wahlen abgehalten und ein neues Parlament gewählt, und das schon zum vierten Mal seit Ende der Suharto-Ära 1998. Mit der PDI-P siegt wie zu erwarten die bisher größte Oppositionspartei. Entscheidender Faktor hierfür ist deren Spitzenkandidat Joko Widodo („Jokowi“), amtierender Gouverneur der Hauptstadt Jakarta. Der 52-jährige gilt nun als aussichtsreichster Bewerber für das direkt zu wählende Amt des Staatspräsidenten und könnte damit Nachfolger von Susilo Bambang Yudhoyono werden, der nach zwei Amtszeiten nicht mehr an-treten darf. Der volksnahe Jokowi verkörpert einen komplett neuen Politikertypus fernab von Korruption, Nepotismus und Machtmissbrauch. Sollte er am 9. Juli bzw. 9. September (evtl. Stichwahl) tatsächlich Präsident des viertgrößten Landes der Welt werden, ist allerdings keineswegs sicher, dass sich damit auch die Hoffnungen vieler Indo-nesier auf einen tiefgreifenden politischen Wandel sowie einen weiteren Demokratisierungsschub ihres Landes erfüllen.

Auch wenn das offizielle Ergebnis der Parlamentswahlen erst in wenigen Wochen von der nationalen Wahlkommission KPU bekannt gegeben wird, nach der ersten Auszählung steht bereits fest: die bisherige Oppositionspartei PDI-P, die als links-liberal und gleichzeitig nationalistisch bezeichnet werden kann, hat die Wahlen zum indonesischen Nationalparlament klar gewonnen. Im Gegensatz zur vorangegangenen Wahl 2009 konnte sich die Partei von Megawati Sukarnoputri, Tochter des ehemaligen Präsidenten und Staatsgründers Sukarno, um mehr als 5 Prozentpunkte auf aktuell 18,95 Prozent steigern und ist damit nach Jahren der Opposition neue stärkste Kraft im Nationalparlament. Dort tummeln sich wie in der Vergangenheit traditionell viele Parteien, diesmal schafften zehn von ihnen den Sprung über die 3,5 Prozent-Hürde. Für die PDI-P bedeutet der Wahlsieg aufgrund der komplizierten indonesischen Koalitionslogik letztendlich eine nicht zu unterschätzende politische Macht, auch wenn Größenordnungen und Zustimmungswerte im Bereich von 20 Prozent für den westlichen Beobachter

auf den ersten Blick gering erscheinen mögen.



Quelle: CSIS Jakarta, 10.04.2014, 16.45 WIB, <http://www.csis.or.id/> (Quick Count)

Die ehemalige Staatspartei von Suharto, GOLKAR, wurde mit knapp 14 Prozent zweitstärkste Kraft. Nahezu unverändert ist damit das Ergebnis der nationalistisch-säkularen Partei im Vergleich mit den vorangegangenen Wahlen von 2009. Ihre Geschichte erklärt gleichzeitig auch ihre aktuelle Stärke: trotz ihres teilweise unbeliebten Spitzenkandidaten Aburizal Bakrie konnte die Partei gerade in den wichtigen Landesteilen Java und Sumatra wichtige Mandate gewinnen. Verantwortlich dafür sind vor allem die starke regionale und lokale Verankerung und fest etablierte Strukturen aufgrund der jahrzehntelangen Funktion als Suhartos Staatspartei.

Auf dem dritten Platz folgt die stark nationalistische Partei GERINDRA, die erst 2008 gegründet wurde. Sie kommt auf über 11,79 Prozent der Wählerstimmen und konnte damit ihr Ergebnis gegenüber 2009 (4,46 Prozent) um über 7 Prozentpunkte verbessern. Sie gilt daher zu Recht als zweite große Gewinnerin der diesjährigen Parlamentswahlen.

### Analyse<sup>i</sup>

Untrennbar mit dem Wahlsieg der PDI-P verbunden ist vor allem ein Mann: Joko Widodo, genannt Jokowi. Der 52-jährige ehemalige Möbelhändler aus Surakarta ist seit 2012 Gouverneur der Hauptstadt und Megacity Jakarta. Seitdem ging es für ihn steil nach oben, innerhalb weniger Monate stieg er zum neuen Superstar und Medien-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## INDONESIEN UND OST-TIMOR

DR. JAN WOISCHNIK

PHILIPP MÜLLER

10. April 2014

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/indonesien](http://www.kas.de/indonesien)

liebling der indonesischen Politik auf. Dabei verkörpert Jokowi das absolute Gegenteil des etablierten Politikertypus in Indonesien. Er ist bescheiden und volksnah, gilt als ehrlich und unbestechlich, kommt nicht aus einer Oligarchen-Familie und hat auch keine Vergangenheit im Militär. Insbesondere ist er nicht Teil der zur Genüge bekannten Clique von Politikern, die bereits zu Suharto-Zeiten politisch aktiv gewesen ist. Seine Vorliebe für Heavy-Metal-Musik und die rot-blauen Karohemden machten ihn vor allem bei Jakartas Jugend sehr beliebt. Erste Erfolge hat er in seiner noch jungen Amtszeit als Chef der Provinzverwaltung von Jakarta ebenfalls bereits zu verzeichnen: vor allem die Einführung einer Gesundheitsversorgung für Arme, die Umsiedlung illegaler Straßenhändler, der Bau neuer Häusersiedlungen für vom jährlichen Hochwasser betroffene Einwohner Jakartas und der Startschuss des längst überfälligen Baus eines U-Bahnsystems werden ihm von der Bevölkerung hoch angerechnet. Auch wenn die Auswirkungen noch nicht für alle und jeden spürbar sind, für viele seiner Parteifreunde in der PDI-P haben sich diese Erfolge bereits jetzt ausgezahlt. Sie profitierten vom Jokowi-Effekt und gelangten aufgrund der großen Popularität des berühmtesten Politikers ihrer Partei in das Nationalparlament. Die Parteichefin Megawati Sukarnoputri hatte ihn gerade noch rechtzeitig vor den Parlamentswahlen als Spitzenkandidaten ihrer Partei für die darauffolgenden Präsidentschaftswahlen bekannt gegeben. Allerdings hatten sich viele Anhänger der PDI-P mehr erhofft. In sehr vielen Umfragen war über Monate hinweg prophezeit worden, dass die Partei aufgrund des sogenannten „Jokowi-Effekts“ insgesamt deutlich über 25 Prozent erhalten würde. Dieses Ziel wurde verfehlt und zwar weil die PDI-P sich nach der Nominierung Jokowi allzu siegessicher fühlte und in den verbleibenden Wochen des Wahlkampfes nicht mehr entschieden genug vorging. Außerdem gelang es den Parteistrategen nicht, den allgemeinen Wahlkampf der PDI-P ausreichend mit dem beliebten Spitzenkandidaten zu verbinden.

Jokowis Sieg ist nicht zuletzt auch der Schwäche der bisherigen rechts-liberalen und nationalistischen Regierungspartei PD

(Partai Demokrat) zu verdanken. 15 Prozent derjenigen Wähler, die 2009 die PD gewählt hatten, machten nun ihr Kreuz bei der PDI-P. Nur GERINDRA konnte mit 21 Prozent noch mehr ehemalige PD-Wähler gewinnen. Die von Yudhoyono gegründete PD war seit 2004 an der Spitze der Regierung und konnte nach einer erfolgreichen ersten Legislaturperiode bei den Wahlen 2009 einen regelrechten Erdrutschsieg einfahren. Seitdem ging es für die Partei, die sich als national und religiös bezeichnet, allerdings stetig bergab. Dutzende Abgeordnete und mehrere hochrangige Parteifunktionäre aus dem engen Umfeld von Yudhoyono stehen mittlerweile wegen massiver Korruption vor Gericht. Dies wiegt umso schwerer als die Korruptionsbekämpfung eines der wichtigsten Versprechen der PD im Wahlkampf 2009 war. Staatschef Yudhoyono hatte im Herbst 2013 schließlich die Notbremse gezogen und auch das Amt des Parteichefs übernommen. Seine für indonesische Verhältnisse neue Idee, den Präsidentschaftskandidaten der Partei erstmals durch eine nationale konvensi (Convention) bestimmen zu lassen, konnte die Wähler letztendlich aber ebenso wenig überzeugen wie der Versuch, im Wahlkampf vor allem die positiven Errungenschaften und wirtschaftlichen Erfolge unter der PD-geführten Regierung seit 2004 zu betonen.

Im Vorfeld der Wahlen hatte die indonesische Wahlkommission KPU insgesamt 12 Parteien zugelassen. Hinzu kamen zwei lokale Parteien, die nur in der semiautonomen Provinz Aceh im Nordwesten des Landes antraten. Letztendlich konnten 10 Parteien in das Nationalparlament einziehen; lediglich PBB (Partai Bulan Bintang) und PKPI (Partai Keadilan dan Persatuan Indonesia) scheiterten an der 3,5 Prozent-Hürde.

Die Wahlbeteiligung stieg im Vergleich zu 2009 um mehr als zwei Prozent auf 73,30 Prozent.<sup>ii</sup>

### **Niedergang der islamischen Parteien vorerst gestoppt**

Die vier islamisch orientierten Parteien PKS (Partei für Gerechtigkeit und Wohlstand), PAN (Partei des Nationalen Mandats), PPP

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## INDONESIEN UND OST-TIMOR

DR. JAN WOISCHNIK

PHILIPP MÜLLER

10. April 2014

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/indonesien](http://www.kas.de/indonesien)

(Partei für den vereinten Aufschwung) und PKB (Partei der Nationalen Erweckung) konnten insgesamt gesehen die Talfahrt der vorangegangenen Wahlen zumindest etwas aufhalten. In der jüngsten Vergangenheit war es ihnen nicht gelungen, den starken Einfluss der islamischen Religion im bevölkerungsreichsten muslimischen Land der Welt in entsprechende Zustimmung an der Wahlurne zu verwandeln.<sup>iii</sup> 2009 kamen die islamischen Parteien beispielsweise zusammengenommen auf lediglich 26 Prozent, diesmal sind es wieder knapp über 30 Prozent. Entscheidenden Anteil daran hat die PKB, die mit 9,18 Prozent der Stimmen erfolgreichste muslimische Partei wurde.

Missmanagement, interne Konflikte und ein Mangel an charismatischen Führungspersönlichkeiten hatten in der Vergangenheit dazu geführt, dass die Parteien die zunehmend religiös-konservative Stimmung in der Gesellschaft nicht in politische Unterstützung ummünzen konnten. Besonders deutlich wurde dies Anfang 2013 und damit ein Jahr vor den Wahlen, als bekannt wurde, dass die an der Regierungskoalition beteiligte PKS in einen massiven Korruptionsskandal im Zusammenhang mit Rindfleischimporten verwickelt war. Luthfi Hasan Ishaq, der ehemalige PKS-Parteivorsitzende und für den Skandal verantwortliche Minister, wurde wenige Monate später zu einer Haftstrafe von 16 Jahren verurteilt. Als würde das die Glaubwürdigkeit der Partei nicht schon genug gefährden, wurde später auch noch ein enger Mitarbeiter Luthfis in einem Hotelzimmer festgenommen, neben einer nackten Studentin und einem Geldkoffer mit mehr als 100.000 US-Dollar. Entsprechend abgestraft wurde die PKS nun an der Wahlurne: die ehemals wichtigste islamische Partei des Landes kam nur auf 6,93 Prozent der Stimmen und verlor gegenüber 2009. Hinzu kam, dass immer mehr religiöse Positionen von den nationalen Parteien aufgegriffen wurden, die so der islamischen Konkurrenz die Stimmen abließen. Eine Konsequenz dessen: Die ehemals recht kompromisslosen islamischen Parteien wenden sich gemäßigeren Positionen zu. Auf dem Programm steht nicht mehr die Etablierung der Scharia. Stattdessen konzentrieren sie sich zur Gewinnung neuer Wählerstimmen auf

die Durchsetzung pluralistischer und demokratischer Reformen.

Dass die islamischen Parteien gegenüber 2009 nun wider Erwarten dennoch zulegen konnten, liegt vor allem am guten Abschneiden der PKB. Die gemäßigte islamische Partei wurde 1999 von Mitgliedern der größten islamischen Massenorganisation Nahdatul Ulama (NU) gegründet und stellte mit Abdurrahman Wahid („Gus Dur“) bereits in der Vergangenheit einen Staatspräsidenten. Auch diesmal hat die Partei die Strategie gewählt, einen besonders beliebten Mann als Spitzenkandidat auszuwählen: Rhoma Irama ist einer der berühmtesten dangdut-Sänger des Landes, ihn kennt in Indonesien jedes Kind. Gepaart mit dem äußerst beliebten Mahfud MD, ehemaliger Präsident des Verfassungsgerichtes und Verteidigungsminister, ließen sich die traditionellen PKB-Wähler wieder für ihre Partei begeistern. Der Bekanntheitsgrad wichtiger Persönlichkeiten der Parteien ist in Indonesien nach wie vor entscheidender als deren Inhalte und Programme.

Außerdem konnten die islamischen Parteien vom schlechten Abschneiden der PD profitieren. So gewannen sie jeweils über 8 Prozent der Wechselwähler, die bei den vorangegangenen Wahlen noch für die PD gestimmt hatten. Auch hier ragt die PKB heraus: sie schaffte es, diejenigen Wähler zurückzuholen, die 2009 für die PD gestimmt hatten. Beide Parteien eint, dass sie vor allem für gebildete Muslime der Mittelschicht und damit viele Mitglieder der NU attraktiv sind. Hinzu kommt, dass bei den Wahlen 2009 national noch 38 Parteien antraten, während es diesmal nur mehr 12 waren. Zwangsläufig ergibt sich daraus ein Stimmenzuwachs, nicht zuletzt für die islamischen Parteien.

Zu den ganz großen Gewinnern zählen PKB, PAN, PPP und PKS trotz allem nicht. Auch scheint es unrealistisch, dass sie sich zu einem großen islamischen Block zusammenfügen und selbst einen Präsidentschaftskandidaten nominieren. Geht es um die politische Macht, gehen die islamischen Parteien erfahrungsgemäß eher Koalitionen mit traditionell nationalistischen Parteien ein. Als

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## INDONESIEN UND OST-TIMOR

DR. JAN WOISCHNIK

PHILIPP MÜLLER

10. April 2014

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/indonesien](http://www.kas.de/indonesien)

Zünglein an der indonesischen Koalitions- und damit auch Regierungswaage dürften sie allerdings wie bereits in der Vergangenheit auch diesmal eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. In den kommenden Wochen wird es sicher so manchen Versuch der drei großen nationalistischen Parteien geben, jeweils eine oder mehrere der islamischen Parteien für eine Koalition zu gewinnen.

### **Wahlkampf: 14. März, blusukan und ein Pferd**

Anders als ihre europäischen Entsprechungen lassen sich Indonesiens Parteien nur schwerlich in einem Rechts-Links-Schema verorten. Stattdessen sind sie in der Regel entweder national oder religiös ausgerichtet, wobei auch hier die Unterschiede immer kleiner werden. Ohnehin weisen die wenigsten eine klare programmatische Ausrichtung auf oder lassen sich gar einer klaren Ideologie zuordnen. Was dominiert sind starke informelle Netzwerkstrukturen und einzelne Persönlichkeiten innerhalb der Partei. Es ist daher wenig überraschend, dass die Popularität der Kandidaten eine weitaus größere Rolle spielt als die von der Partei vertretenen inhaltlichen Positionen. Politische Kommentatoren glaubten gar zu beobachten, dass die Auseinandersetzungen um Ideen und Programme diesmal einen neuen Tiefpunkt erreichten. Bei den ersten freien Wahlen im Jahr 1999 hatten noch Diskussionen zu Menschenrechtsfragen stattgefunden, 2004 und 2009 ging es zumindest teilweise um große Fragen wie demokratische Konsolidierung und Good Governance.<sup>iv</sup> Diesmal fehlten derartige Diskussionen fast völlig: keine der Parteien lieferte bislang überzeugende Antworten auf zentrale Zukunftsfragen Indonesiens wie beispielsweise die steigende Kluft zwischen Arm und Reich, die katastrophale Infrastruktur des Landes, den Fachkräftemangel sowie die noch immer grassierende Korruption. Beschrieben werden die Probleme von den Parteien sehr wohl, an Konzepten und Ideen zur Problemlösung und einer detaillierten Herangehensweise fehlt es jedoch parteiübergreifend, so auch im zurückliegenden Wahlkampf.

Für manche war der Wahlkampf trotz der inhaltlichen Leere ein voller Erfolg. Gefreut haben dürften sich vor allem die Besitzer kleinerer und mittlerer Unternehmen, weil Wahlkampf in Indonesien immer auch mit einer massiven Materialschlacht verbunden ist. Kein Kandidat hat auch nur ansatzweise Aussicht auf Erfolg, wenn er bei Wahlkampfveranstaltungen und Besuchen im Wahlkreis die potentiellen Wähler nicht mit kostenlosen T-Shirts, Essensportionen und diversen weiteren Werbeartikeln verwöhnt. Hinzu kommen ganzseitige Anzeigen, riesige Plakate und Flugblätter in hoher Auflage. Die durchschnittlichen Ausgaben eines Politikers im Wahlkampf lagen dieses Jahr bei einer Billion indonesischer Rupien, das entspricht einer Summe von mehr als 64.000 EUR. Getragen werden müssen diese Kosten von den Kandidaten selbst. Die Parteienfinanzierung ist in Indonesien nach wie vor eines der dringlichsten Probleme, Unternehmen wie Privatpersonen können große Geldsummen fast ohne jeglichen Nachweis an Parteien überweisen.

Eine einzige Personalentscheidung brachte dann die erhoffte Aufregung in einen ansonsten eher zähen Wahlkampf, dessen offizieller und gesetzlicher festgelegter Beginn der 16. März war. Worüber seit rund einem Jahr viele spekulierten, sollte sich am 14. März bewahrheiten: der beliebte Gouverneur von Jakarta, Joko Widodo („Jokowi“), tritt tatsächlich als Kandidat seiner Partei PDI-P bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen an. Die Parteivorsitzende und ehemalige Staatspräsidentin Megawati Sukarnoputri hatte ihm nach einem medienwirksamen Besuch des Geburtsortes ihres Vaters, des indonesischen Staatsgründers Sukarno, den Segen zur Kandidatur erteilt. Bereits Monate zuvor, als Jokowi noch beteuert hatte, sein erst 2012 angetretenes Amt als Gouverneur von Jakarta turnusgemäß zu Ende bringen zu wollen, lag er in sämtlichen Umfragen weit vorne und wurde als mit Abstand aussichtsreichster Kandidat für das Präsidentenamt gehandelt. Die Bekanntgabe seiner Kandidatur sollte dann auch seiner Partei PDI-P einen zusätzlichen Popularitätsschub verschaffen, ihre Zustimmung wuchs über Nacht von ca. 20 Prozent auf 37 Prozent.<sup>v</sup> Gleichzeitig stieg

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## INDONESIEN UND OST-TIMOR

DR. JAN WOISCHNIK

PHILIPP MÜLLER

10. April 2014

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/indonesien](http://www.kas.de/indonesien)

der indonesische Aktienindex auf über 4.800 Punkte.

Fortan entwickelte sich der Wahlkampf zwischen den Parteien zu einem ernsthaften politischen Wettstreit, im Mittelpunkt standen allerdings weiterhin Personen, allen voran Jokowi. Sein größter Widersacher Prabowo Subianto, Ex-General und Spitzenkandidat der von ihm gegründeten Partei GERINDRA, hatte sich im Vorfeld durchaus realistische Chancen auf die Präsidentschaft ausgerechnet und war in Umfragen sogar teilweise vorne gelegen. Prabowo und andere sahen sich angesichts Jokowi's Kandidatur gezwungen, eine regelrechte Schmutzkampagne zu inszenieren, um dem charismatischen Überflieger überhaupt etwas entgegensetzen zu können. In Anlehnung an Megawatis starke Rolle innerhalb der PDI-P wurde er beispielsweise als „Marionette“<sup>vi</sup> diskreditiert, auch seine fehlenden Erfahrungen in Regierungsämtern auf nationaler Ebene wurden angeführt, um ihn von vornherein zu diskreditieren. Geholfen hat das alles letztendlich wenig, Jokowi's Partei PDI-P ging dennoch als Sieger der Parlamentswahlen hervor.

Der Jokowi-Effekt führte nicht nur zu gesteigerter Nervosität bei seinen Gegnern, sondern letztendlich auch zur Etablierung gänzlich neuer Wahlkampfinstrumente und -methoden, und zwar über die Parteigrenzen hinweg. Viele gaben sich als Politiker zum Anfassen und gingen erstmals auf Tuchfühlung mit der Wählerschaft. Sie besuchten die Menschen und potentiellen Wähler an Straßenständen, Werkstätten und bei gemeinsamen Gebeten. Erstmals praktiziert hatte dieses Konzept (sog. „blusukan“) ein gewisser Herr Jokowi seit Beginn seiner Amtszeit als Gouverneur von Jakarta. Diese Neuerung in der Wahlkampf-führung mag gerade für den deutschen und europäischen Betrachter auf den ersten Blick trivial erscheinen, für die indonesische Politik und das oftmals schwierige Verhältnis zwischen den Menschen und ihren gewählten Vertretern könnte es von weitreichender Bedeutung sein. Auch wenn nach wie vor große und althergebrachte Massenveranstaltungen stattfanden, haben sich mit dem Siegeszug der „blusukan“ doch die Kräfte-

verhältnisse politischer Begegnung grundlegend verändert: es sind nicht länger die Wähler, die zu Veranstaltungen der Kandidaten kommen müssen, sondern die Kandidaten bzw. Politiker selbst, die auf potentielle Wähler zugehen, um vor Ort mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Jokowi engagierte sich nach der Bekanntgabe seiner Kandidatur neben seiner Tätigkeit als Gouverneur von Jakarta gleichzeitig auch in den Provinzen für seine Partei PDI-P und deren Kandidaten. Genauso taten es die übrigen Spitzenpolitiker der jeweiligen Parteien. Sie alle besuchten an der Seite der lokalen Kandidaten weite Teile der beiden Hauptinseln Java und Sumatra. Prabowo setzte zusätzlich auf ein Pferd, das sich im Nachhinein – was seine Wahlziele angeht – als richtig herausstellen sollte. Als Feldherr verkleidet ritt er zum Beispiel auf dem Rücken eines weißen Schimmels in ein Stadion, wo ihm zehntausende seiner Anhänger jubeln sollten. Mit dieser Inszenierung versuchte er sein öffentliches Bild als durchsetzungsfähiger Ex-Militär und starke Führungsfigur weiter zu pflegen.

### **Bedeutung der Wahlen: Indonesien als demokratisches Erfolgsbeispiel**

Vom autoritären „New Order“-Regime unter General Suharto zum demokratischen Musterstaat in der ASEAN-Region. Diese Transformation hat Indonesien trotz seiner vielfältigen ethnischen, religiösen und sozialen Konfliktlinien in nur 15 Jahren vollzogen. Der Konsolidierungsprozess ist längst nicht abgeschlossen, dennoch konnten in der Vergangenheit wichtige Erfolge erzielt werden: das Militär ist größtenteils aus der Legislative verbannt, grundlegende soziale und politische Rechte sind etabliert, Anstrengungen zur Eindämmung der Korruption wurden unternommen und auch die Dezentralisierung ist entscheidend vorangekommen. Aufgrund von Entwicklungen wie der eines umstrittenen NGO-Gesetzes, das 2013 von einer großen Mehrheit der Abgeordneten verabschiedet wurde, scheint die Demokratisierung in den vergangenen Jahren allerdings etwas ins Stocken geraten zu sein.<sup>vii</sup> Auch die beabsichtigte Beschneidung der Rechte und Aufgaben der Anti-



Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## INDONESIEN UND OST-TIMOR

DR. JAN WOISCHNIK

PHILIPP MÜLLER

10. April 2014

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/indonesien](http://www.kas.de/indonesien)

Korruptionsbehörde KPK dürfte nicht gerade zu einer Stärkung der indonesischen Good Governance beitragen, genauso wenig wie die noch immer verbesserungswürdige Durchsetzung rechtsstaatlicher Prinzipien. Nicht zuletzt Entwicklungen wie diese sind der Nährboden dafür, dass jemand wie Jokowi, der sich als unverbrauchter Erneuerer geriert, derart populär werden konnte.

Entscheidenden Anteil an der demokratischen Erfolgsgeschichte Indonesiens haben die mittlerweile vierten demokratischen Parlamentswahlen, zumal das Land auch diesmal seine Grundsätze einer direkten, allgemeinen, freien und geheimen („langsung, umum, bebas, rahasia“) Wahl einhalten konnte. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Wahlen waren 2014 keine EU-Wahlbeobachter mehr zugegen, ein klares Zeichen dafür, dass es mit der Qualität der demokratischen Wahl in Indonesien weiter bergauf geht. Dies hat letztendlich auch Implikationen über den südostasiatischen Inselstaat hinaus: Indonesien ist das bevölkerungsreichste muslimische Land der Welt. Mit den zurückliegenden Wahlen hat es nun erneut unter Beweis gestellt, dass es zu Recht als Modell für die Vereinbarkeit von Islam und Demokratie gilt. Gleichzeitig kommt es vereinzelt nach wie vor zu Geldgeschenken im Vorfeld der Stimmabgabe. Angesichts der nach wie vor weit verbreiteten Armut (rund 50 Prozent der Indonesier müssen trotz eines in den letzten Jahren durchschnittlichen Wirtschaftswachstums von 5 Prozent weiterhin mit maximal 2 US-Dollar am Tag auskommen) wird sich dieses Problem auch in absehbarer Zukunft nicht vollständig ausräumen lassen. Zudem gab es auch dieses Jahr vereinzelt gewaltsame Konflikte. In der semiautonomen Provinz Aceh im Nordwesten des Landes starben im März bei Auseinandersetzungen zwei Mitglieder zweier rivalisierender Lokalparteien. Nicht auszuschließen ist, dass es sich dabei um politisch motivierte Gewalt im Vorfeld der Wahlen handelte.

Dass die Parlamentswahlen auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene stattfinden, darf allerdings als großer Erfolg für die Organisatoren der Wahl und auch für den Wähler gelten. Von den 17.000 Inseln sind

mehr als 6.000 bewohnt, die Stimmzettel, Unterlagen und Wahlurnen rechtzeitig in den letzten Winkel des riesigen Archipels zu befördern, ist eine logistische Meisterleistung. Die Wahlen fanden nicht nur national, sondern auch auf Lokal- und Provinzebene statt. Insgesamt wurden in 545.000 Wahlstationen also 523 Volksvertretungen auf den unterschiedlichsten Ebenen gewählt. Dafür angetreten waren mehr als 19.000 Kandidaten. Die resultierenden 750 Millionen Stimmzettel in 2.450 verschiedenen Formaten betreuten mehr als 4 Millionen Wahlhelfer.<sup>viii</sup>

### Ausblick auf Präsidentschaftswahlen im Juli: Jokowi (PDI-P) mit größten Chancen

Die Parlamentswahlen waren letztendlich nur der Vorbote einer nicht weniger wichtigen Abstimmung, die am 9. Juli stattfinden wird. In einer direkten Wahl wird der neue Staatspräsident bestimmt werden. Susilo Bambang Yudhoyono („SBY“), der dem Land vor allem international viel Ansehen verschafft hatte, darf nach zwei Amtszeiten an der Spitze des G20-Mitgliedsstaates nicht mehr antreten. Indonesien ist eine präsidentiale Demokratie, weshalb dem Staatspräsidenten verfassungsgemäß eine starke Rolle zukommt.

Seit 2004 werden der Präsident und sein Stellvertreter als Tandem direkt vom Volk gewählt. Um überhaupt als Bewerber für das höchste Amt des Staates kandidieren zu können, muss die entsprechende Partei in den vorausgegangenen Parlamentswahlen 20 Prozent der Sitze im Parlament oder 25 Prozent der Wählerstimmen erhalten haben. Keine einfache Voraussetzung, und im indonesischen Mehrparteiensystem in der Regel kaum möglich ohne ausgeklügelte Koalitionsbildung.

Nach den Parlamentswahlen und dem Sieg der PDI-P gilt deren Kandidat Jokowi nun als klarer Favorit. Unklar ist hingegen, welche Partei als Koalitionspartner antreten und damit auch das Recht zur Nominierung eines Vizepräsidenten haben wird. Mit dem Ausgang der Parlamentswahlen bleibt Indonesien somit eine Multiparteien-Demokratie;

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## INDONESIEN UND OST-TIMOR

DR. JAN WOISCHNIK

PHILIPP MÜLLER

10. April 2014

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/indonesien](http://www.kas.de/indonesien)

die spätere Regierungsbildung wird dadurch allerdings nicht erleichtert.

Eine weitere Herausforderung wird sein, dass Jokowi in den verbleibenden Wochen bis zur Präsidentschaftswahl einige Fragen zu seinen konkreten Programmen und Ideen gestellt werden dürfte. Bislang sprachen seine Erfolge in Jakarta für ihn. Nun muss er sich allerdings mit schwierigen Fragen, beispielsweise nach der zukünftigen Wirtschafts- und Außenpolitik Indonesiens, auseinandersetzen. Große nationale Themen wie die umstrittenen Benzinpreis- oder Agrarsubventionen oder der zukünftige Umgang mit Indonesiens natürlichen Ressourcen standen bislang nicht auf seinem Sprechzettel als Gouverneur Jakartas.

Sein größter Konkurrent dürfte nach jetzigem Stand Prabowo Subianto werden, der sich ebenfalls auf die Suche nach einem geeigneten Koalitionspartner machen muss. Die von ihm gegründete GERINDRA-Partei holte bei den Wahlen fast 12 Prozent, im Volk ist der ehemalige Spitzengeneral und Kommandeur der Spezialeinheit KOPASSUS ebenfalls beliebt. Sein Ansehen rührt teils von seinem vergleichsweise erfolgreichen Kampf gegen die Korruption in der eigenen Partei her. Gleichzeitig werden ihm schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit seiner Rolle als Militär in Ost-Timor und den Studentenprotesten 1998 vorgeworfen. Diese brachten ihm zwar bislang noch kein Gerichtsverfahren, dafür aber ein Einreiseverbot in die USA ein.

Über seine wirtschaftspolitischen Vorstellungen ist bislang ebenfalls nur wenig bekannt. Seine Lösung für wichtige Fragen wie die Lebensmittel- und Energieversorgung scheint der Aufkauf gigantischer Landflächen zu sein, die den Indonesiern zur freien Verfügung gestellt werden sollen. Insgesamt ist seine wirtschaftspolitische Idee, von ihm als „ekonomi kerakyatan“ (people's economy) bezeichnet, erklärtermaßen an den chinesischen Staatskapitalismus angelehnt. Sie ist angelehnt an stark nationalistische Experimente der Sukarno-Zeit, die unter Artikel 33 der indonesischen Verfassung von 1945 festgehalten wurden. Danach soll die Wirtschaft nach einem Koope-

rationsprinzip organisiert und die wichtigsten Industrien vom Staat geführt werden. Bereits im Parlamentswahlkampf machte der Ex-General immer wieder mit protektionistisch-nationalistischen Aussagen auf sich aufmerksam. Der Einfluss internationaler Unternehmen und die damit einhergehende Ausbeutung Indonesiens müsse unbedingt gestoppt werden, so Prabowo. Seine Zielgruppe scheint klar: vor allem bei „kleinen Leuten“, die sich nach der institutionellen und demokratischen Stagnation unter Yudhoyono nach einem neuen starken Mann sehnen, kommt er damit gut an.

Auch der dritte Präsidentschaftskandidat Aburizal Bakrie ist ein alter Bekannter. Die ehemalige Blockpartei GOLKAR hatte bereits im Sommer 2012 bekanntgegeben, den reichen Unternehmer Bakrie als Spitzenkandidaten in das Rennen um die Präsidentschaft zu schicken. Auch er muss sich in den kommenden Tagen nach einem geeigneten Koalitionspartner umsehen.

Die PD ist zwar der große Wahlverlierer, dennoch kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht völlig ausgeschlossen werden, dass auch sie noch einmal den Griff nach der Macht – dann jedoch ohne Yudhoyono – versucht. Zusammen mit ausgewählten islamischen Parteien, denen sie schon in der Regierungskoalition seit 2009 verbunden war, könnte möglicherweise ein Präsidentschaftskandidat aufgestellt werden.

### **Fazit: erste Anzeichen einer zweiten reformasi?**

Die indonesischen Wähler haben sich an der Wahlurne klar gegen die bisherige Regierungspartei PD und zugunsten der langjährigen Oppositionspartei PDI-P entschieden. Sollte Jokowi tatsächlich als Sieger aus den Präsidentschaftswahlen am 9. Juli hervorgehen, ist indes keineswegs sicher, dass sich die mit seiner Kandidatur verbundenen Hoffnungen der Bevölkerung auf einen tiefgreifenden Wandel der politischen Kultur und eine substanzielle Weiterentwicklung der indonesischen Demokratisierung auch erfüllen werden. Die sogenannte reformasi-Zeit hatte nach dem Ende der Suharto-Ära 1998 den Anfang gemacht und dem Land



Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

## INDONESIEN UND OST-TIMOR

DR. JAN WOISCHNIK

PHILIPP MÜLLER

10. April 2014

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/indonesien](http://www.kas.de/indonesien)

eine weitreichende Demokratisierung, Dezentralisierung sowie viele zivilgesellschaftliche Freiheiten gebracht. In den letzten Jahren ist die positive Entwicklung nach Meinung vieler Indonesier jedoch ins Stocken geraten. Die Korruptionsbekämpfung kommt trotz einiger spektakulärer Fälle nicht entscheidend voran, die unvollständige Dezentralisierung zeigt ihre Schattenseiten und die Durchsetzung rechtsstaatlicher Standards erfolgt oftmals nur halbherzig. Hinzu kommt das öffentliche Ansehen der politischen Klasse, das nach zahlreichen Korruptions- und Machtmissbrauchsfällen der letzten Jahre auf einen neuen Tiefpunkt zusteuert.

Vieles wird davon abhängen, wer als Vizepräsident an Jokowi Seite stehen wird. Nicht unwichtig für die bisherige Erfolgsgeschichte des 52-jährigen Gouverneurs von Jakarta ist sein Vize, Basuki Tjahaja Purnama, genannt „Ahok“. Er war es, der durch seine kompromisslose Art und aufgrund seiner politischen Erfahrung als ehemaliger Abgeordneter im Nationalparlament viele Entscheidungen Jokowi innerhalb der wichtigen Bürokratie der Stadtverwaltung letztendlich auch durchgesetzt hat. Die Wahl eines Vizepräsidenten nach strategischen Gesichtspunkten müsste Jokowi großes Defizit der mangelnden politischen Erfahrung auf nationaler Ebene im Blick haben. Während der aktuelle Präsident Yudhoyono bereits zuvor als wichtiger Minister Verantwortung für das ganze Land trug, beschränken sich Jokowi Erfahrungen bislang auf die Stadt- und Provinzebene. Yudhoyonos erste Amtszeit gilt vor allem auch deshalb als erfolgreich, weil er in dieser Zeit mit Jusuf Kalla einen erfahrenen und kenntnisreichen Manager an seiner Seite hatte.

Um ein erfolgreicher Staatschef zu werden, wäre Jokowi zudem angewiesen auf eine starke Frau im Hintergrund: Megawati Sukarnoputri. Sie ist nach wie vor Parteichefin der PDI-P und Kritiker behaupten, Jokowi werde nur so stark sein, wie sie es für richtig erachte. Über den Reformwillen Megawatis ist allerdings wenig bekannt. Im Gegensatz zu seinen Konkurrenten ist Jokowi weder Mitglied des Präsidiums noch Vorsitzender eines einflussreichen Provinzverbandes

oder gar Parteichef. Prabowo – im Gegenzug – ist unangefochtener Chef der GERINDRA, hat die Partei gar gegründet. GOLKAR-Spitzenkandidat Bakrie wird zwar innerparteilich immer wieder kritisiert, letztendlich hat es aber niemand seiner Konkurrenten geschafft, ihn in den vergangenen zwei Jahren trotz geringer öffentlicher Zustimmungswerte vom Parteithron zu stoßen. Jokowi fehlende Machtbasis innerhalb der Partei könnte also zu einer ernststen Herausforderung werden. Ohne absolute Loyalität seiner Partei, einen bedingungslosen Rückhalt der Verbände im ganzen Land sowie politische Netzwerke aller Art scheinen die Durchsetzung seiner Reformagenda, die Einführung eines neuen Politikstils und die Lösung nationaler Herausforderungen einen schweren Stand zu haben.

Abgesehen davon dürfte sich das riesige, gesellschaftlich, ethnisch und politisch sehr komplexe Indonesien nicht mit der gleichen Methode regieren lassen wie die Hauptstadt Jakarta. Berühmt und beliebt wurde Jokowi vor allem mit seiner volksnahen Art und sogenannten blusukan, unangekündigten Besuchen bei den Menschen und ihren Problemen vor Ort. Dass dies bei einem 17.000 Inseln umfassenden Land mit drei verschiedenen Zeitzonen und oftmals schwer zugänglichen Landesteilen nicht funktionieren wird, liegt auf der Hand.

Bei all den berechtigten Hoffnungen auf eine zweite reformasi wird Jokowi vor allem eines deutlich machen müssen: dass er für eine sinnvolle Kombination aus bürokratischer und politischer Erneuerung steht, ohne jedoch die politische Stabilität und den Ausbau des Wirtschaftswachstums zu gefährden.

---

<sup>i</sup> Die Autoren danken Sebastian Gries für die Zuarbeit, Recherche und die Aufbereitung der Daten.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

---

**INDONESIEN UND OST-TIMOR**

DR. JAN WOISCHNIK

PHILIPP MÜLLER

**10. April 2014**

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[www.kas.de/indonesien](http://www.kas.de/indonesien)

<sup>ii</sup> Tageszeitung KOMPAS, 10. April 2014, S. 1.

<sup>iii</sup> Für ausführliche Informationen zur Rolle der islamischen Parteien in der indonesischen Demokratie siehe Jan Woischnik und Philipp Müller, Islamische Parteien und Demokratie in Indonesien – Erfahrungen aus dem größten muslimischen Land der Welt, in KAS Auslandsinformationen, Oktober 2013, S. 63-85. Online unter <http://www.kas.de/wf/de/33.35685/>

<sup>iv</sup> Vgl. Hans David Tampubolo, National leaders should side with people in conflicts: Analysts, in Jakarta Post, 26.03.14, S. 4.

<sup>v</sup> Jakarta Globe: Survey Places Jokowi at the Finish Line. 02.04.2014. <http://www.thejakartaglobe.com/news/survey-places-jokowi-finish-line/> (08.04.2014)

<sup>vi</sup> Jakarta Globe: Tension Bubbles Amid Charges of 'Black Campaigns' Targeting Jakarta Governor. 27.03.2014. <http://www.thejakartaglobe.com/news/tension-bubbles-amid-charges-black-campaigns-targeting-jakarta-governor/> (08.04.2014)

<sup>vii</sup> Freedom House, Länderprofil Indonesien, online unter <http://www.freedomhouse.org/country/indonesia#.U0OI5KKmWas> (08.04.2014)

<sup>viii</sup> Alle Zahlen siehe International Foundation for Electoral Systems IFES, Elections in Indonesia – 2014 National Legislative Elections, 2. April 2014. Online unter <http://www.ifes.org/~media/Files/Publications/White%20PaperReport/Indonesia%202014%20National%20Legislative%20Election%20FAQ.pdf>